



V O R A R L B E R G E R
N A T U R S C H U T Z R A T

Vorarlberger Naturschutzrat

Jahresbericht 2007

Inhalt

Geschäftsführung

Informationsaustausch

Gutachten

Öffentlichkeitsarbeit

Inhaltliche Schwerpunkte

- 1. Natur- und Landschaftsschutz**
- 2. Berglandwirtschaft**
- 3. Entwicklungskonzept Rheintal**
- 4. Ausblick**

Geschäftsführung

Informationsaustausch

Ein wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt der Informationsvermittlung stellte im Jahr 2007 für den Vorsitzenden die Erhaltung und die Weiterentwicklung der Waldvegetation in Vorarlberg dar. Denn die Wälder Vorarlbergs zeigen im nationalen und internationalen Vergleich eine herausragende Vielfalt und sind deshalb für den Natur- und Landschaftsschutz von besonderer Bedeutung. Basierend auf der Waldkartierung, die im Dezember 2006 abgeschlossen werden konnte, folgten intensive Gespräche, Vortragsveranstaltungen (zum Beispiel: „Mensch und Wald im Montafon“) und Publikationen (zum Beispiel „Die Wälder und Gebüsche Österreichs“). Gemeinsames Ziel der Forst- und der Naturschutzbehörden ist es, die von Prof. Grabherr erarbeiteten fachlichen Grundlagen in den kommenden Jahren zum täglichen Handwerkszeug zu machen.

Die Kartierung wurde deshalb 2007 allen Forstfachleuten zur Verfügung gestellt und ein Handbuch mit Beschreibung, Besonderheiten und Behandlungsvorschlägen erarbeitet. Nach dieser Pilotphase, in der nach allfällige Verbesserungen und Korrekturen erfolgen werden, wird die Vorarlberger Waldvegetationskarte für das Internet aufbereitet und ist dann für jedermann/frau zugänglich.

Biodiversitätsforschung und –schutz waren im Berichtsjahr ein weiterer inhaltlicher Bearbeitungsschwerpunkt. Prof. Grabherr war nicht nur im Rahmen der Monitoringprogramme in Vorarlberg aktiv in die Diskussionen eingebunden. Auch im Rahmen eines nationalen Artenschutzkongresses konnte er als Experte wertvolle Informationen zur Verfügung stellen. Ziel dieser Veranstaltung war es, die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit von Natur- und Artenschutz zu überzeugen, denn Voraussetzung für einen erfolgreichen Artenschutz ist eine breite Unterstützung der verschiedenen Projekte in der Bevölkerung. Darüber hinaus liegt der Schlüssel zur Förderung der Biodiversität auch in der Landnutzung, weil sie zu den wichtigsten Ursachen für den Rückgang der Arten zählt.

Um die Anstrengungen zum Schutz der Artenvielfalt zu unterstützen, hat Prof. Grabherr gemeinsam mit Vertretern des Lebensministeriums, der Forstwirtschaft, der Jägerschaft, der Landwirtschaft, Kirche, Gemeinden, Wasserwirtschaft und Tourismusvertretern einen „Pakt“ zur Erhaltung der Biodiversität unterzeichnet. Alle Unterzeichner und die hinter ihnen stehenden Organisationen bekennen sich im Pakt zu ihrer Verantwortung für die heimische Pflanzen- und Tierwelt und zu den Prinzipien und Zielen der Biodiversitätskonvention. Sie verpflichten sich an deren Umsetzung mitzuwirken, die Lebensvielfalt durch Schutz, Verbesserung und nachhaltige Nutzung der von ihnen beanspruchten Lebensräume zu erhalten und zu fördern. Sie entwickeln einen Aktionsplan für ihren Wirkungsbereich und arbeiten selbst aktiv für die Artenvielfalt.

Dieser Zusammenschluss und die gemeinsame Verpflichtungserklärung stellt in der Geschichte des Österreichischen Naturschutzes eine einzigartige Errungenschaft dar!

Verpflichtungen 2007:

Vorsitzender der Nationalkomitees für das UNESCO- Man and Biosphere Programm, für Internationale Programme (IGBP, IHDP) zum Globalen Wandel an der Österr. Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

Mitglied des Nationalkomitees für Alpenforschung an der ÖAW
Stellvertr. Direktor der Forschungsstelle „Gebirgsforschung: Mensch und Umwelt“ der ÖAW
Leiter des Kooperationsprojekts GLORIA zwischen ÖAW und Univ Wien
Österr. Delegierter in die wiss. Arbeitsgruppe zur FFH-Richtlinie bei der DGXI in Brüssel
Naturschutzplattform Umweltbundesamt
Berater der Natura 2000 Bundesländerkonferenz
Weiterentwicklung Biosphärenpark Großes Walsertal
Hochgebirgsforschung Zernetz
Wiesenmeisterschaft im Biosphärenpark Wienerwald
Kuratorium Binding Preis
Vorsitz wissenschaftlicher Beirat WWF-Österreich
Kordinatorator des EU-Forschungsprojekt GLOCHAMORE, Die Zukunft der Natur
u.a.

Prof. Grabherr leitet die Betreuung und Weiterentwicklung der Natura 2000 Gebiete in Vorarlberg und begleitet als Fachbeirat den Prozess der Überarbeitung und Evaluierung des Biotopinventares, der bezüglich der Kartierungsarbeiten im Gelände im Dezember 2007 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Durch die Tätigkeit als Vorsitzender des Öst. Nationalkomitees bei der Akademie der Wissenschaften für das UNESCO-Forschungsprogramm „Man and Biosphere“, die Forschungsprogramme IGBP und IHDP und die Tätigkeit als Österr. Delegierter in der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe der Habitats-Kommission der DGXI der Europäischen Kommission ist Prof. Grabherr ein wichtiges Bindeglied für die nationalen und internationalen Anliegen des Natur- und Umweltschutzes in Vorarlberg.

Er arbeitet deshalb intensiv an einer Verbesserung der Kooperation auf den unterschiedlichen Steuerungsebenen und hat sich besonders im Jahr 2007 bemüht, eine zentrale österreichische Verbindungsstelle für die Agenden des Naturschutzes einzurichten. Nur so ist langfristig gewährleistet, dass nationale und internationale Verpflichtungen optimal abgestimmt werden können.

DI Manhart war im Berichtsjahr als Umweltschutzbeirat, als Mitglied der NGOs, im Rahmen der Jagdgesetzevaluierung, bei der Weiterentwicklung des Tourismusleitbildes und der Gefahrenzonenplanung in Lech, im Rauhfußshühnerausschuss und im Steinwildausschuss (Kooperation mit Dr. Meile) sowie in der AG für die Bewirtschaftung des Schwarzwildes aktiv. Ein weiterer wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt stellte die internationale Entwicklung des Seilbahnwesens (OITAF) dar, wo DI Manhart im Exekutivkomitee auch die Belange des Umweltschutzes aktiv einbringen konnte. An einer öffentlichen Diskussion des ORF-Landesstudio Vorarlberg zum Thema Klimaschutz hat er als Referent teilgenommen und zum Entwicklungspotenzial des Bregenzerwaldes mehrere fachliche Stellungnahmen verfasst.

GRat Ernst Bickel hat auch im Jahr 2007 aktiv an der Weiterentwicklung des Biosphärenparks Großes Walsertal mitgearbeitet. Der Heimbetrieb wurde interessierten Gästen vorgestellt, die so Einblicke in die biologische Erzeugung von Lebensmitteln erhalten haben. Die Weiterentwicklung der Viehzucht war für GRat Bickel auch 2007 ein großes Anliegen, das er in den zuständigen Gremien des Biosphärenparks als auch der Vorarlberger Landesregierung immer wieder thematisierte.

Bgm. Siegele betreute gemäß der internen Aufgabenverteilung des Naturschutzrates vor allem Projekte im Bereich des technischen Umweltschutzes, wie beispielsweise die Ökologisierung der

Abfallwirtschaft oder auch nachhaltige Methoden zur Energieerzeugung und Möglichkeiten für eine umweltverträgliche Mobilität.

Der fortlaufende Informationsaustausch der Geschäftsführung mit allen Naturinteressierten wurde auch im Jahr 2007 erfolgreich fortgesetzt.

Als Mitglied der Wissenschaftskommission, der Wissenschaftsjury und stellvertretende Präsidentin des österreichischen Museumsbundes gelang es im Berichtsjahr, die Anliegen des Naturschutzrates auch in diesen Fachgremien zu kommunizieren. Darüber hinaus vertrat die Geschäftsführung den Naturschutzrat in folgenden Gremien: Sachverständigentreffen der Bezirkshauptmannschaften, Umweltschutzbeirat, Wissenschaftsbeirat, Kulturbeirat, ÖNB-Landesgruppe Vorarlberg, Mitwelt- und Solarpreis, Bodenseetourismus, Ländlemarketing, Rheindeltaverein

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung bietet die Geschäftsführung in der inatura ein neues Naturvermittlungsprogramm für Familien an, das nicht nur eine kostenlose Informationsplattform über die Medien der inatura (internet, inatura aktuell und regelmäßige Presseaussendungen) für alle naturkundlichen Exkursions- und Informationsprogramme darstellt sondern auch selber zum Themenschwerpunkt „Mensch und Natur“ Veranstaltungen konzipiert und umsetzt.

Gutachten

Die Begutachtung verschiedener Gesetzesentwürfe und Konzepte sowie die Einholung fachlicher Expertenmeinungen zu den betreffenden Themen zählt zu den wichtigsten Aufgaben der Naturschutzräte. Im Jahr 2007 wurden folgende Begutachtungen durchgeführt:

Naturschutzfonds

Wie jedes Jahr wurde der Rechenschaftsbericht des Naturschutzfonds an die Mitglieder des Naturschutzrates zur Einsichtnahme und Begutachtung übermittelt.

Bangs/Matschels - Verordnungsänderung

Seit den 60er Jahren sinkt der Grundwasserstand in den Naturschutzgebieten. In den Streuwiesen führte diese Grundwasserabsenkung zu einer Veränderung der Vegetation. In jenen Bereichen, in denen der Grundwasserstand ursprünglich nahe der Bodenoberfläche lag, wirkten sich die Veränderungen besonders dramatisch aus. Durch die hohen Grundwasserstände ist hier Torf entstanden, der durch die Austrocknung bzw. die Versorgung durch Sauerstoff mineralisierte und seitdem Nährstoffe freisetzt. In der Folge haben sich Nährstoff- und Störungsanzeiger wie zum Beispiel Späte Goldrute, Ackersenf und einjähriges Berufskraut ausgebreitet. Besonders die Späte Goldrute verdrängt als invasiver Neophyt die ursprüngliche Streuwiesenvegetation.

Zusätzlich zu den Grundwasserproblemen stellt auch der Betritt durch Besucher und die freilaufenden Hunde ein Problem dar, weil viele gefährdete Bodenbrüter (Wachtelkönig, Wachtel, Baumpieper, Braunkehlchen, Grauammer) in den Schutzgebieten vorkommen.

Zur Verbesserung der Situation wurde ein umfassendes Betretungsverbot von allen landwirtschaftlich genutzten Flächen erlassen und die Möglichkeit zur Bekämpfung von Neophyten eingeräumt.

Bilanz Bodenschutzkonzept - Evaluierung

Im Jahr 2007 hat eine Arbeitsgruppe verschiedener Experten eine Evaluierung des Bodenschutzkonzeptes durchgeführt. Die Evaluierung ergab, dass im Bereich des Bodenschutzes in den vergangenen 15 Jahren viele positive Veränderungen stattgefunden haben. Wesentliche Punkte des Vorarlberger Bodenschutzkonzeptes 1992 haben in der Zwischenzeit in gesetzlichen Regelwerken Eingang gefunden. Dadurch ist der Bodenschutz auch in allen betroffenen Disziplinen mehr oder weniger stark verankert. Am positivsten fielen bei der Bewertung die Umweltorientierung bei Land- und Forstwirtschaft sowie die Erfassung und Sicherung von Biotopen auf. Auch im Bereich Abfallwirtschaft wurden bedeutende Verbesserungen festgestellt. Die negativen Einschätzungen der Entwicklung betreffen vor allem Aspekte des Bodenverbrauchs durch Siedlungstätigkeit und Verkehrsentwicklung. Auch durch die Expansion der Einkaufszentren und Freizeiteinrichtungen konnte den Forderungen des Bodenschutzkonzeptes nach sparsamem Umgang mit Boden nicht entsprochen werden.

Durch den Beitritt zur EU mussten Positionen, die im Bodenschutzkonzept 1992 noch vertreten wurden, aufgegeben werden. Vor allem trifft dies auf Bereiche des Grundverkehrs und auf die Zweitwohnsitz-Problematik zu. Die Forderung nach einer Deponie für belastete Klärschlämme ist obsolet geworden, da Abfälle mit hohen organischen Anteilen nicht mehr deponiert werden dürfen. Auch die Forderung im Bodenschutzkonzept nach kartografischer Erfassung und Sicherung von Ackerland unter dem Aspekt der Krisenvorsorge ist heute nicht mehr zeitgemäß.

Auf europäischer Ebene hat der Bodenschutz in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Das zeigt sich etwa in der Alpenschutzkonvention, die mit einem eigenen Protokoll Bodenschutz seit 2002 in Österreich in Kraft ist. Ebenfalls im Jahr 2002 wurde von der EU-Kommission eine Mitteilung „Hin zu einer spezifischen Bodenschutzstrategie“ veröffentlicht. Im Jahr 2006 folgte die Mitteilung „Thematische Strategie für den Bodenschutz“, gleichzeitig mit dem Entwurf einer Europäischen Bodenschutz-Rahmenrichtlinie.

Räumliche Entwicklungskonzepte in Bürserberg, Gaschurn-Partenen sowie St. Gallenkirch

Als Grundlage für die weitere Siedlungsentwicklung sowie die Entwicklung in den Freiräumen der jeweiligen Gemeinde haben Bürserberg, Gaschurn und St. Gallenkirch 2007 räumliche Entwicklungskonzepte in Auftrag gegeben beziehungsweise selber erarbeitet. Weil der Vorarlberger Naturschutzrat in beiden Regionen bereits über Grundlagen zur Entwicklung von Natur und Landschaft verfügt, wurden diese den zuständigen Experten zur Verfügung gestellt.

Wiesenbrüterschutz in Vorarlberg - Zwischenbericht

Im Jahr 2007 wurden im Rahmen des Projektes erstmals begleitend zu den eigentlichen Untersuchungen auch Maßnahmen zur Prädatorenabwehr (verstärkte Fuchsbejagung, Zäune und Abwehrduftstoffe) durchgeführt. Obwohl diese Maßnahmen bei Naturschützern umstritten sind, haben die Räte der Durchführung zugestimmt, um grundsätzlich alle Möglichkeiten zur Bestandsicherung dieser hochgradig bedrohten Vogelarten auszuschöpfen.

Öffentlichkeitsarbeit

Wiesenmeisterschaft

Im Jahr 2002 wurde die erste Vorarlberger Wiesenmeisterschaft nach einer Idee und auf Anregung des Vorsitzenden des Vorarlberger Naturschutzrates Herrn Univ. Prof. Dr. Georg Grabherr ins Leben gerufen. Auch im Berichtsjahr wurde wieder eine Wiesenmeisterschaft durchgeführt. Es ist dies eine gemeinsame Initiative des Vorarlberger Naturschutzrates, der Vorarlberger Landesregierung und der Initiative „Grünes Vorarlberg“.

Die Felderhebung und Reihung der Favoriten erfolgten durch das Umweltbüro Markus Grabher und die Umweltabteilung der Vorarlberger Landesregierung. Eine Expertenjury, bestehend aus Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr (Department für Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsökologie), Dr. Walter Dietl (Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau, Zürich-Reckenholz), Ernst Bickel (Mitglied des Naturschutzrates) sowie Frau DI Anna Maria Moosbrugger (bäuerliches Bildungszentrum), überzeugte sich vor Ort von den Siegerqualitäten der nominierten Wiesen. Seit dem Jahr 2002 haben insgesamt 281 (!) landwirtschaftliche Betriebe an diesem Wettbewerb teilgenommen. Auch in anderen Bundesländern sowie im benachbarten Ausland finden nach dem Vorbild von Vorarlberg schon seit mehreren Jahren in Folge Wiesenmeisterschaften statt.

2007 haben sich insgesamt 47 Betriebe für die Wiesenmeisterschaft angemeldet. Erstmals wurde die Kategorie „Gesamtbetrieb“ angeboten, bei der mehrere Flächen eines Unternehmens im Detail bewertet wurden. Ein wichtiges Kriterium dabei ist die „abgestufte Wiesennutzung“, das heißt ein ausgewogenes Verhältnis unterschiedlich genutzter Wiesen auf einem Betrieb. Mit 24 Teilnehmern, also gut der Hälfte der Betriebe, fand diese neue Kategorie „Gesamtbetrieb“ großen Anklang.

inatura Exkursionsprogramm „Mensch und Natur“

Die inatura erweiterte 2007 ihr bestehendes Bildungsangebot und wird in Zukunft in enger Kooperation mit den anderen Veranstaltern ein Exkursions-, Vortrags- und Kursprogramm anbieten, das landesweit durchgeführt wird und gleichzeitig das Projekt „Respektiere deine Grenzen“ ergänzt, verstärkt und vertieft.

Anders als bei klassischen naturkundlichen Vermittlungsprogrammen steht bei diesem Bildungsangebot der Mensch im Zentrum der Betrachtungen. Gleichzeitig lernen die Teilnehmer, die dem Menschen anvertraute Natur zu schätzen, zu respektieren und ihre eigenen Grenzen im partnerschaftlichen Umgang mit ihrer Mitwelt zu akzeptieren. Begriffe wie Verzicht oder Respekt sind in der modernen Konsumgesellschaft zu Unrecht aus der Mode gekommen. Gleichzeitig ist die Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Leben heute so groß wie nie zuvor. Die Naturerfahrungen im Freiland sollen deshalb weiterentwickelt und mit positiven Erfahrungswerten für die Menschen verknüpft werden. Denn gerade die Natur kann sinnstiftend wirken, wenn sie vom Menschen als gleichwertiger „Partner“ erkannt und anerkannt wird.

Weil die inatura über die Basisinfrastruktur und das technische Know how verfügt, können multimediale Informationsmedien erstmals gezielt im Rahmen von naturkundlichen Bildungsangeboten im Freiland eingesetzt werden. Zur Grundausstattung für jeden Exkursionsleiter gehört ein

geländetauglicher Laptop mit Zugang zu Webcams und internet, Datenbank, Bild- und Tonarchiv der inatura, lebende Tiere aus Erhaltungszuchten, museale Objekte und verschiedene Interactives ergänzen das Vermittlungsangebot.

Exkursionsziele dürfen immer und ausschließlich Lebensräume sein, die beispielgebend für den respektvollen Umgang des Menschen mit der Natur sind (z.B. Revitalisierte Fließgewässer, intakte Feuchtgebiete, genutzte und trotzdem naturnahe Waldgesellschaften, Begrünte Dächer, Ökologisch geführte Alpen und Alpenvereinshütten).

Im Sinne der Lebensraumpartnerschaft sollten die Exkursionsleiter in Kooperation mit der heimischen Landwirtschaft auch typische Lebensmittel aus der betreffenden Region zur Verkostung anbieten. Dies kann am Anfang oder am Ende der Veranstaltung (nach Möglichkeit) in einem Hofladen/in einer Sennerei der Region erfolgen.

Natur kann nur bruchstückhaft naturwissenschaftlich vermittelt werden. Um genau wie in der inatura ein umfassendes Bild der Natur Vorarlbergs für die Teilnehmer der Veranstaltungen zugänglich zu machen, arbeitet die inatura mit heimischen Künstlern zusammen, die ebenfalls aktiv in das Vermittlungsprogramm eingebunden werden.

Tagungsband Landwirtschaftssymposien

Durch den technischen und züchterischen Fortschritt stehen heute der Landwirtschaft Möglichkeiten einer Produktionsmaximierung zur Verfügung, wie sie bis dato unbekannt waren. Wurde durch die traditionelle Landnutzung die biologische Vielfalt der Kulturlandschaft erhöht, so ist heute das Gegenteil der Fall. Um dies mit Daten zu belegen, wurde eine Studie vergeben. Intensive Betriebe sind tatsächlich durch geringere Vielfalt ausgezeichnet, allerdings können auch diese Betriebe gezielt Natur fördernde Maßnahmen einsetzen. Wie dies geschehen kann, wurde bei einem Symposium mit Fach-Referenten aus dem Land, aber auch der Schweiz und aus Salzburg erörtert.

Die stürmische Siedlungs- und Nutzungsentwicklung im Rheintal ist in ähnlicher Form zum Thema geworden. Das von der Landesregierung ins Leben gerufene Diskussions-Forum „Vision-Rheintal“ soll zu einer allgemein und gesellschaftlich konsensualen Vision für diesen zentralen Lebensraum des Landes führen. Der Naturschutzrat nahm allerdings mit Sorge wahr, dass die hohen Naturwerte des Tales möglicherweise zu wenig Beachtung fänden. Eine detaillierte Kenntnis der Landnutzung inklusive der Naturvorrangflächen erschien dringend nötig. Die nun vorliegende Landnutzungskarte im Maßstab 1:5.000 liefert jene Fakten für eine basierte Diskussionsgrundlage, die eine Nutzungs- und Entwicklungsdiskussion in ausgewogener Form ermöglicht. Auch diese Studie wurde im Rahmen eines Symposiums vorgestellt und fand in den Folgeaktivitäten von „Vision-Rheintal“ allgemeines Interesse.

Geschichte des Naturschutzes

Die Anfänge des Naturschutzes in Vorarlberg nach dem Motto „Der Mensch muss die Natur vor dem Menschen schützen“ fallen in die Zeit um 1900. Aber bereits davor existierten Bestimmungen, die zumindest eine gewisse Schonung der Natur zur Folge hatten.

Die ersten „echten“ Schutzbestimmungen beschäftigten sich vor allem mit der Erhaltung seltener Pflanzen, insbesondere dem Edelweiß, zu dessen Schutz 1904 ein Gesetz erlassen wurde. 1915 folgte ein Alpenpflanzenschutzgesetz, das 14 geschützte und drei schonungsbedürftige Arten behandelte.

1924 wurde die ehrenamtliche Vorarlberger Fachstelle für Naturschutz, die von Josef Blumrich bis 1936 geleitet wurde, ins Leben gerufen. Die Hauptaufgabe bestand in der Entwicklung des ersten Vorarlberger Naturschutzgesetzes, das 1932 erlassen wurde.

1939 erlangte das Deutsche Reichsnaturschutzgesetz, das für die damalige Zeit als vorbildlich galt, in Österreich Gültigkeit und blieb auch nach dem Ende des zweiten Weltkrieges in allen Österreichischen Bundesländern in Kraft. In Vorarlberg wurde es 1969 durch eine Verschärfung der Strafbestimmungen, die Einführung einer Naturwacht und der Regelung, die Vorarlberger Naturschau in allen naturschutzrelevanten Behördenverfahren zu hören, ergänzt.

Seit 1973 gab es zusätzlich zum Naturschutzgesetz ein Landschaftsschutzgesetz, das eine ganze Reihe von Vorhaben für bewilligungspflichtig erklärte. Mit einer Novellierung im Jahr 1981 wurde erstmals in Österreich ein Landschaftsschutzanwalt bestellt, der Vorarlberger Landschaftspflegefonds gegründet und der Schutz von Gletschern und Feuchtgebieten gesetzlich verankert.

Die Verordnung über den Streuwiesenbiotopverbund Rheintal-Walgau aus dem Jahr 1990 war ein Meilenstein für den Naturschutz im intensiv genutzten Talraum. Seit 1997 sind Naturschutz- und Landschaftsschutzgesetz zum Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung zusammengefasst. Mit der EU-Mitgliedschaft Österreichs wurden die Naturschutzbestimmungen der Europäischen Union für Vorarlberg wirksam. Insbesondere das Natura 2000 Regelwerk mit der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie und der Vogelschutzrichtlinie beeinflusst heute maßgeblich den Naturschutz.

Interviews

Grundsätzlich befassen sich die Naturschutzräte nicht mit Detailprojekten, weil dies zum Aufgabenbereich der Naturschutzanwaltschaft gehört. Wenn verschiedene Eingriffe/Konzepte Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung von ganz Vorarlberg haben, nimmt der Rat nach der internen Abstimmung und der Diskussion mit den Mitgliedern der Landesregierung immer wieder auch öffentlich zu bedeutenden Projekten Stellung.

Inhaltliche Schwerpunkte

Natur- und Landschaftsschutz

Zukunft von Natur- und Kulturlandschaft in Gemeinden

2006 hat der Vorarlberger Naturschutzrat Gesprächsrunden mit knapp 70 Vorarlberger Gemeinden zum Thema Natur- und Landschaftsschutz geführt. Ein Ergebnis dieser Gespräche war es, die Gemeinden in ihrer Naturschutzarbeit zu unterstützen, ähnlich wie im Energieprogramm e5. Um während der laufenden Vorarbeiten für das Projekt N5 keine Kommunikationslücke entstehen zu lassen, entschlossen sich die Räte 2007 zur Durchführung eines landesweiten Bildungsangebotes zum Erhalt und zur Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft in den Gemeinden. Die angebotene Workshopreihe basierte auf den Themen, Fragestellungen und Problematiken, die dem Naturschutzrat in den Gesprächen vermittelt worden waren.

Ziel war es, die Gemeindepolitiker, Gemeindebedienstete oder andere Interessierte in der Gemeinde zu konkreten Naturschutzfragen weiterzubilden und zu vernetzen. Die TeilnehmerInnen sollten befähigt werden, das spezifische Thema in der eigenen Gemeinde weiter zu verfolgen und gegebenenfalls sich entsprechende externe Hilfe für konkrete Umsetzungen zu holen. Langfristiges Ziel war es, das Interesse der Gemeinden für Naturschutzthemen weiter auszubauen und den Bedarf an einem Naturschutzcoaching (N5) zu konkretisieren.

Zu den ausgewählten Themen wurden fachliche Informationen, Ansprechpartner, Best Practise Projekte und wenn möglich Fördermöglichkeiten zu einem Infopackage zusammengestellt. Das Ökologieinstitut organisierte das Projekt und führte die Workshops durch.

Ergebnisse

Drei Exkursionen zu folgenden Themenbereichen wurden veranstaltet:

Moore und örtliche Schutzgebiete

Dank des hohen Niederschlages konnten sich über Jahrhunderte einzigartige Lebensräume entwickeln. Fast jede Gemeinde beherbergt ein solches Feuchtgebiet, genutzt oder unberührt, als Streuwiese oder als Hochmoor. Die erste Veranstaltung führte deshalb in den Bregenzerwald, in die moorreichste Gegend Österreichs. Anhand von Feuchtgebieten in Bezau und Bizau wurden standortverträgliche Nutzungen, Fördermöglichkeiten und Prozesse, die zur Sicherung dieser Naturjuwels beigetragen haben, aufgezeigt. Außerdem erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie das Instrument der „örtlichen“ Schutzgebiete sinnvoll für die jeweilige Gemeinde genutzt werden kann.

Magerwiesen und Landschaftsentwicklungskonzepte

Die Kulturlandschaft des Vorarlberger Siedlungsraumes wird geprägt durch Wiesen und Weiden. Bevor das Düngen zum Standard wurde, herrschten in Vorarlberg bunte Magerwiesen und –weiden vor, auf feuchten wie auf trockenen Standorten.

Sie waren früher Lebensgrundlage für die gesamte Bevölkerung. Heute hat sich das Verhältnis der Bevölkerung zur Kulturlandschaft gewandelt. Oft sind diese wunderschönen Trocken- und Streuwiesen nur mehr eine Kulisse oder ein Objekt des Heimatgefühls. Sie sind aber auch Lebensraum für außergewöhnliche Spezialisten in der Pflanzen- und Tierwelt. Die Gemeinden Frastanz und Nenzing haben hier noch besondere Schätze, die sie schon seit Jahren pflegen und erhalten. Anhand der Projekte „Bergheimat“ und „Heugabel“ konnten die Teilnehmenden etwas über die Ökologie der Magerwiesen/Streuwiesen, über die Vorgehensweise bei Landschaftsentwicklungskonzepten, über Gefährdungen und bewusstseinsbildende Maßnahmen erfahren.

Innerörtliche naturnahe Kulturbiotop und Grünordnungspläne

Flurgehölze, Obstwiesen, Wegränder, Einzelbäume oder Kleingewässer – in unseren Ortschaften gibt es zahlreiche kleinere oder größere Biotop, die unsere Siedlungslandschaft bereichern, Vögeln, Schmetterlingen und Bienen Lebensraum bieten. Solche typische Landschaftselemente sind überall zu finden, aber immer mehr gefährdet durch Verbauungen, Verkehrserschließungen, Freizeiteinrichtungen, geänderte Bewirtschaftungsformen uam.

Die Gemeinde Mäder hat schon früh ein Flurgehölzkonzept erstellt, das in ihren Grünordnungsplan eingeflossen ist und in Gesprächen mit der Bevölkerung großteils umgesetzt wurde. Die TeilnehmerInnen wurden über die Naturwerte innerörtlicher Kulturbiotop, Pflegemaßnahmen, über den Umgang beziehungsweise die Probleme mit Neophyten und die raumplanerischen Möglichkeiten einer Gemeinde als aktiver Beitrag zum Naturschutz informiert.

Bericht zur Entwicklung von Natur und Umwelt in Vorarlberg 2009 – Monitoring

Der Naturschutzrat veröffentlicht alle drei Jahre einen Bericht zum Zustand der Natur und Umwelt in Vorarlberg. Der Bericht enthält die wichtigsten Erkenntnisse zu Entwicklungen und zur Situation aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes. Es werden darin die umweltbezogene Maßnahmen des Landes und der Gemeinde aufgezeigt und Empfehlungen beziehungsweise Forderungen an das Umwelthandeln der öffentlichen Hand gestellt. Im Bericht 2006 hat der Naturschutzrat erstmals eine Bilanz zur Umsetzung seiner Empfehlungen in den Berichten 2000 und 2003 präsentiert. Die Bilanz wurde auf Basis einer schriftlichen Erhebung der Aktivitäten der Landesverwaltung durch das Ökolgieinstitut mit Unterstützung der Landesamtsdirektion und zusätzlichen telefonischen Nachfragen erstellt. Diese Erhebung führte zudem zu der Beobachtung, dass die meisten angesprochenen Einrichtungen der Landesverwaltung die an sie gerichteten Empfehlungen bisher zu wenig wahrnehmen. Aufgrund dieser Erfahrungen soll das Monitoring auf zwei Phasen zur Erhebung der Aktivitäten des Landes aufgeteilt und die Kommunikation mit den betreffenden Abteilungen der Landesverwaltung aktiver gestaltet werden. In der ersten Phase 2007 werden die Abteilungsleiter angefragt, welche Maßnahmen zur Umsetzung der Forderungen im Jahr 2008 geplant sind. Die Kommunikation soll durch Rückmeldung zu den Maßnahmen durch den Naturschutzrat intensiviert werden. In der zweiten Phase im Frühjahr 2009 soll die Umsetzung der Maßnahmen bei den betroffenen Abteilungen beziehungsweise Institutionen erhoben und evaluiert werden.

Ergebnisse

Der Auftrag zur Durchführung dieser zusätzlichen Evaluierung wurde vom Rat fristgerecht vergeben. Das Schreiben an alle zuständigen Abteilungen beziehungsweise Institutionen wurde verschickt.

Erhebung der Landschaftsmodule Voralbergs

Als Landschaftsmodule definiert werden im Wesentlichen die Gewässereinzugsgebiete mit der Flussordnungszahl 3. Nur in sehr wenigen Regionen war im Rahmen der Erhebungen eine Abweichung von diesem System erforderlich.

Für die Grundlagenerhebung wurde folgende Vorgangsweise gewählt:

Laserscanning – 1 m Auflösung – Modellierung von Exposition, Hangneigung, Meereshöhe – Definition der Einzugsgebiete, Fließgewässernetz aus ÖK korrigiert und attributisiert (Ökomorphologie)

Einzugsgebiete des Hydrographischen Zentralbüros standen nur für Auswertungen im Rahmen des VOGIS und des Hydrographischen Dienstes zur Verfügung.

Nach Durchführung der Datensammlung wurde im Sommer 2007 mit der Erstellung eines Vorschlages für ein System der Landschaftsmodule begonnen. Ende 2007 konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Die Ergebnisse wurden 2008 der Landesregierung vorgestellt und diskutiert. Der Abschluss beziehungsweise die Umsetzung des Projektes ist für 2008 geplant.

Ergebnisse

Am 20. März 2007 erfolgte eine Diskussion des Projektes mit der Abteilung IVe Umweltschutz unter der Leitung des Vorsitzenden. Die Abgrenzung der einzelnen Landschaftsmodule wurde in der Folge verfeinert.

Am 2. August 2007 fand nochmals eine Besprechung zwischen Auftragnehmer und Naturschutzrat statt. Hier wurde definitiv beschlossen, dass bei der Abgrenzung der einzelnen Module keine Abweichung vom Prinzip der Gewässereinzugsgebiete erfolgen soll, selbst wenn dies im Gelände in Einzelfällen nicht als optimal erscheinen mag. Wesentlicher ist die methodisch klare und nachvollziehbare Vorgehensweise.

Auf Basis der im Jahr 2007 zur Verfügung gestellten GIS Daten wurden unterschiedliche Auswertungsmethoden getestet und Erschließungsgrade berechnet.

Zentrale Koordinationstelle für Natura 2000 Gebiete

Weil die dringend notwendige gesamtösterreichische Koordination der Natura 2000 Gebiete immer noch nicht installiert wurde, ersuchte Prof. Grabherr die Mitglieder der Vorarlberger Landesregierung nochmals, in den zuständigen Konferenzen der Bundesländer zu urgieren. Obwohl die Koordinationsbemühungen der zuständigen Amtssachverständigen ausgezeichnet sind, scheitert die optimale Umsetzung von Monitoring und Berichtslegung immer noch an der fehlenden Gesamtkompetenz.

Ergebnisse

keine

Berglandwirtschaft

Landwirtschaftsexkursion

Weil im Bericht zur Entwicklung von Natur und Landschaft die landwirtschaftlichen Nutzungsmethoden in Vorarlberg teilweise sehr kritisch beleuchtet werden, erfolgte auf Initiative von Herrn LR Schwärzler am 21. März 2007 eine gemeinsame Hofbesichtigung der Naturschutzräte in Mäder und Dünserberg mit Vertretern der Vorarlberger Landwirtschaftskammer. Die abschließende Diskussion hat ergeben, dass die Leistungsabgeltung für die Landwirtschaft in Zukunft noch zielorientierter erfolgen muss, als dies bisher schon der Fall ist. Auch sollten bei der Art der Bewirtschaftung naturräumliche Gegebenheiten verstärkt Berücksichtigung finden. GRat Bickel betonte, dass seiner Meinung nach der auch von den Verantwortlichen für die Wiesenmeisterschaft angestrebte gesamtbetriebliche Ansatz die einzige Möglichkeit darstellt, auch in Zukunft bäuerliche Produkte zu produzieren, die von den Konsumenten uneingeschränkt akzeptiert werden können. Sektorale Begutachtungen können auch aus naturschutzfachlicher Sicht zu Fehlbewertungen führen, die unbedingt vermieden werden sollten.

Ergebnisse

Im Anschluss an die Exkursion hat der Vorsitzende des Naturschutzrates an das Präsidium der Landwirtschaftskammer ein Schreiben gerichtet, in dem die Ergebnisse der Bürgermeistergespräche in den unterschiedlichen Regionen Vorarlbergs bezüglich der landwirtschaftlichen Entwicklung nochmals zusammen gefasst und um Berücksichtigung bei zukünftigen strategischen Planungen gebeten wurde.

Wiesenkartierung im Biosphärenpark

Auf Grund der topografischen Situation und der klimatischen Verhältnisse ist die landwirtschaftliche Nutzung im Biosphärenpark Großes Walsertal auf Wiesen- und Weidewirtschaft beschränkt. Die Landwirtschaft beeinflusst entscheidend die Arten- und Habitatsvielfalt sowie das Landschaftsbild in der Pflege- und Entwicklungszone des Biosphärenparks. Eine wissenschaftliche Beschreibung der Wiesenvegetation liefert deshalb einen wesentlichen Beitrag für das Verständnis der Zusammenhänge zwischen Landnutzung, Arten- und Landschaftsvielfalt.

Ziel des Projektes ist eine pflanzensoziologische Beschreibung der Mähwiesen des Biosphärenparks Großes Walsertal, vor allem um die Bedeutung der Landwirtschaft für die Wiesenvielfalt und deren Artenreichtum aufzuzeigen. Es wurden deshalb vorhandene Daten ausgewertet und ergänzende Freilanderkundungen durchgeführt. Gedüngte Wiesen und trockene Magerstandorte wurden schwerpunktmäßig bearbeitet, Feuchtwiesen und Sonderstandorte durch exemplarische Vegetationsaufnahmen belegt.

Ergebnisse

2007 erfolgten ergänzende Freilandhebungen in Regionen des Walsertals, aus denen bislang wenig Daten zur Verfügung standen. Nach der Dateneingabe wurde eine erste Auswertung mit Abgrenzung der unterschiedlichen Vegetationstypen durchgeführt. Das Ergebnis ist eine Vegetationstabelle, die mit Literaturangaben und Vegetationstabellen aus vergleichbaren Regionen verglichen wurde.

Entwicklung Rheintal

Pufferzone im Lauteracher Ried

Die Situation des Großen Brachvogels und der Bestandsrückgang ist im unteren Rheintal immer noch alarmierend und erfordert dringend Maßnahmen zur Erhaltung und Aufwertung aller aktuellen Brutgebiete. Der Vorarlberger Brutbestand des Großen Brachvogels sank von 50-60 Paaren in den 60er Jahren auf 40 Paare 1981 und auf 30 Paare 1990. In der Brutsaison lag er bei 14-15 Paaren. Nach der Aufgabe des Natura 2000 Gebietes Rheindelta als Brachvogelbrutgebiet und dem deutlichen Rückgang im Natura 2000 Gebiet Lauteracher Ried ist Gleggen-Köblern das wichtigste Brachvogelbrutgebiet Vorarlbergs und des Bodenseeraumes. Verschlechtern sich die Brutgebiete (inner- oder außerhalb der Natura 2000 Gebiete) und werden aufgegeben, ist der Zusammenbruch des gesamten Vorarlberger Bestandes zu befürchten. Es muss deshalb dringend eine Pufferzone eingerichtet werden, die möglichst viele Brutgebiete der Art umfasst. Nur so kann auch eine Verbindung zum Natura 2000 Gebiet Gsieg-Obere Mähder geschaffen werden, das ähnliche Lebensraumtypen und Arten enthält. Die Pufferzone muss so gestaltet sein, dass jede weitere Beeinträchtigung der Lebensräume ausgeschlossen werden kann und gleichzeitig ein vertraglich festgelegter Managementplan für die zukünftigen Nutzungen des Gebietes umgesetzt wird.

Ergebnisse

Zum Schutz seltener Wiesenbrüter hat die Vorarlberger Landesregierung in Folge dieser Erhebungen eine Pufferzone im Bereich des Natura 2000 Gebietes eingerichtet und ein Managementplan erstellt.

Fortsetzung „Vision Rheintal“

Im Sommer 2007 wurde der Strukturprozess abgeschlossen. Einen Meilenstein stellte dabei der Beschluss und die Unterzeichnung des Regionalen Kontraktes Rheintal durch die Mitglieder der Rheintalkonferenz dar. Das Land Vorarlberg und die 29 Rheintalgemeinden bekräftigen darin ihre gemeinsame Verantwortung für das Vorarlberger Rheintal und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Insbesondere wird im Kontrakt festgehalten, dass das Projekt „Vision Rheintal“ bis 2010 weitergeführt wird. In dieser dritten Phase betrachtet sich das Vorarlberger Rheintal als eine Region in ständigem Lernprozess.

Ergebnisse

2007 wurde die Fortführung des Projektes bis 2010 beschlossen.

Entwicklungskonzept für den Steinbruch Rhomberg

Die Vertreter der Fa. Rhomberg planen die Erweiterung des Steinbruches in Hohenems. Weil das Vorhaben von landesweiter Bedeutung für die Rohstoffversorgung und die landschaftliche Entwicklung ist, haben sich auch die Mitglieder des Naturschutzrates mit dem Projekt befasst. Nach Einschätzung von Herrn Prof. Grabherr sind die für den Fall der Erweiterung des Steinbruches unvermeidbaren Veränderungen des Landschaftsbildes trotz der bereits bestehenden Beeinträchtigungen gravierend. Die rechtswirksamen Vorschriften der Alpenkonvention haben seiner Meinung nach für das Projekt ebenfalls Gültigkeit.

Das Gelände ist forstwirtschaftlich gut erschlossen und geomorphologisch abwechslungsreich. An der Grenze des derzeitigen Steinbruches befindet sich ein Fließgewässer, das vor ungefähr hundert Jahren in dieses Areal verlegt wurde und das ursprüngliche Bachbett in den letzten Jahrzehnten in eine stark eingeschnittene Schlucht vertieft. Ein Teil der Fließstrecke ist auch als Wasserfall ausgeprägt, der für den Fall der Steinbrucherweiterung unterirdisch geführt werden müsste und deshalb als Bereicherung für das Landschaftsbild verloren ginge.

Prof. Grabherr bestätigt nach der Begehung der Wälder die ökologische Wertigkeit der Bestände. Vom Projekt betroffen wären ein Labkraut-Buchenwald mit Tendenz zum Platterbsen-Buchenwald sowie ein kleinerer Bestand eines Hirschzungen-Ahornwaldes. Beide Waldtypen sind in der Flora-Fauna-Habitat Richtlinie der europäischen Union erfasst und deshalb besonders geschützt. Alle Eingriffe, die einen günstigen Erhaltungszustand dieser Lebensräume beeinträchtigen würden, sind verboten. Die letzte forstwirtschaftliche Nutzung hat im Jahr 2000 stattgefunden und nach Einschätzung von Prof. Grabherr zu keinen ökologischen Beeinträchtigungen geführt.

Ergebnisse

Für Prof. Grabherr wäre im vorliegenden Fall die freiwillige Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung in Verbindung mit einem Mediationsverfahren für alle Beteiligten die beste Lösung. Denn seiner Meinung nach ist die Interessensabwägung zwischen der umweltfreundlichen Rohstoffversorgung und den Eingriffen in Natur und Landschaft unvermeidbar.

Ausblick 2008

Landschaftsmodule – Pilotprojekt Lechquellengebirge

Von größter Bedeutung ist für den Naturschutzrat die Fortsetzung des Projektes zur Erhebung von Landschaftsmodulen. Anders als bei den herkömmlichen Beurteilungskriterien für Schutzgebiete, die sich überwiegend am Vorkommen von gefährdeten Tieren und Pflanzen beziehungsweise Pflanzengesellschaften orientieren, berücksichtigt das System der Landschaftsmodule zum ersten Mal die menschliche Dimension, das subjektive Empfinden des Einzelnen beim Erleben der Natur. Ausgehend von der Basiskartierung gemäß Flussordnungszahl 3, die das Büro UMG 2007 durchgeführt hat, wurde das System jetzt sowohl geografisch als auch inhaltlich verfeinert (Montanes Landschaftsmodul, Subalpines Landschaftsmodul und Alpines Landschaftsmodul).

Größere Cluster von intakten Landschaftsmodulen befinden sich im Großraum Dornbirn, im Lechquellengebirge, im Verwall sowie in Teilen des Rätikons.

Ergebnisse

Im Einvernehmen mit den Mitgliedern der Vorarlberger Landesregierung ist geplant, im größten unerschlossenen Teilgebiet (Lechquelle-Rote Wand) eine Pilotstudie zur Weiterentwicklung der Landschaftsmodule in Auftrag zu geben.

Geschichte des Naturschutzes

Basierend auf der Publikation „Geschichte des Naturschutzes“, die 2007 vom Umweltbüro Markus Grabher verfasst wurde, soll im Auftrag des Naturschutzrates eine belletristische Version dieses Themas in Auftrag gegeben werden. Dr. Schmid hat bei dem Vorarlberger Autor Dr. Christian Mähr angefragt, ob er grundsätzlich Interesse hätte, eine Überarbeitung der Studie für ein neues Zielpublikum durchzuführen. Sofern kein Zeitdruck besteht, ist Dr. Mähr gerne bereit, eine „Geschichte des Naturschutzes in Vorarlberg“ zu verfassen. Gestalterisch würde er sich an dem Buch „Jahrhundertbericht - 100 Jahre Skiclub Arlberg“ orientieren, dessen Witz und Lebendigkeit vor allem auf der Befragung bekannter Persönlichkeiten beruht.

Ergebnisse

Die Auftragsvergabe soll 2008 erfolgen, die Fertigstellung ist im Dezember 2009 vorgesehen.

Viehzucht

Bei der Nutzung von Alpgebieten wird die Entwicklung der Viehzucht immer bedeutsamer. Der Trend geht auch in Vorarlberg immer noch mehrheitlich zur Hochleistungsviehzucht. Die Kühe aus diesen Zuchten sind für die Alpung im Sommer nur bedingt tauglich (Krafftuttereinsatz, Kalbungszeitpunkt uam.). Wenn langfristig nicht zusätzlich zur Hochleistungszucht auch andere Zuchtziele entstehen, ist eine sinnvolle und ökologisch verträgliche Bewirtschaftung der Alpen nicht mehr möglich.

Für die Räte sind deshalb Alternativprogramme zu den herkömmlichen Zuchtzielen erwünscht, weil so eine artgerechte und landschaftsschonende Bewirtschaftung der Alpen auch langfristig sichergestellt werden kann.

Ergebnisse

Um abzuklären, welche Möglichkeiten zur Entwicklung von alternativen Zuchtzielen in Vorarlberg bestehen, wird im Auftrag des Naturschutzrates ein Orientierungsgespräch mit Experten durchgeführt. Die Ergebnisse werden der Vorarlberger Landesregierung zur Verfügung gestellt.

Impressum

Herausgeber: Vorarlberger Naturschutzrat

Mitglieder: Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr
Technischer Rat DI Michael Manhart
Bgm. Rainer Siegele
Vizebgm. Ernst Bickel

Geschäftsführung: Dr. Margit Schmid

Erscheinungsdatum: Juni 2008

Druck: Hecht Druck, Hard